Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 30 (1940)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie.

Zur ökumenischen Bewegung.

Lialine, C. **De la méthode irénique.** Prieuré D'Amay-sur-Meuse, Belgique, 1939.

Die Arbeit ist in der Zeitschrift „Irénikon" erschienen, die die Benediktiner der Abtei von Amay in Belgien herausgeben. Diese aufgeschlossenen Mönche arbeiten besonders für eine Verständigung mit der orthodoxen, in erster Linie mit der russischen Kirche. Sie lehnen die bisherige Methode der konfessionellen Kontroverse, wie sie vor allem in der römisch-katholischen Kirche üblich war, ab und reden der Irenik das Wort. Die scheinbaren Gegensätze zwischen den verschiedenen Kirchen sollen zum Verschwinden gebracht werden, damit die wirklichen hervortreten und mit Verständnis und Liebe erfasst und begriffen werden. Die Fehler der Kontroverstheologen werden scharf gezeichnet, um die irenische Arbeitsweise in um so helleres Licht zu stellen. Die Schrift — ein Zeugnis vornehmen Geistes — verdient in der ökumenischen Bewegung entsprechende Beachtung.

Fels, H. **Arnold Rademacher.** Seine Reden und Aufsätze. P. Hanstein, Verlagsbuchhandlung, Bonn, 1940. RM. 3.—, geb. RM. 4.—.

Prof. A. Rademacher, der sich durch seine selbständige Haltung zu der kirchlichen Einigungsbewegung bekannt gemacht hat, ist am 2. Mai 1939 gestorben. Dass einige der Reden und Aufsätze des Verstorbenen in vorliegendem Buch gesammelt herausgegeben werden, wird weit über die Grenzen seiner Kirche begrüsst werden. Vor allem auch deswegen, weil in der Sammlung drei Aufsätze „Um die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen" aufgenommen worden sind: „Die Kirche als göttlich-menschliche Gemeinschaft und Gesellschaft" aus der Zeitschrift: „Das Heilige Feuer" 1928, S. 293 ff., „Um Erscheinung und Wesen der Kirche" aus der Zeitschrift „Religiöse Besinnung" 1930/31, S. 31 ff., und „Gehorsam und Selbstverantwortung der Gläubigen gegenüber der Kirche" aus derselben Zeitschrift 1930/31, S. 163 ff. Um das Wesen der Kirche geht es in diesen drei Abhandlungen, dasselbe Thema, das im Mittelpunkt der Betrachtung in der ökumenischen Bewegung steht. Das Wesen der Kirche wird nicht erschöpfend dargestellt, was auch nicht in der Absicht des Verfassers lag, allein seine Auffassung ist so aus ökumenischem Geiste hervorgegangen, dass sie leicht als Ausgangspunkt für eine Verständigung dienen könnte. — Eine Durchsicht der übrigen Aufsätze des Buches bestätigt die Würdigung, die der Herausgeber dem Verstorbenen widmet, als einer Johannesnatur, in welcher sich die Milde und Güte des heiligen Johannes mit kraftvoller Energie des Geistes verbunden hat. Die Titel der beiden ersten Teile der Sammlung heissen: „Religiöse Erneuerung" und „Lebendige Wissenschaft".

Kirche und Erziehung. Beiträge zur Krisis und Problematik der christlichen Erziehung. Verlag Huber & Cie. AG., Frauenfeld und Leipzig, 1939.

Der 16. Band der Reihe Kirche und Welt, Studien und Dokumente, die die Forschungsabteilung des ökumenischen Rates für praktisches Christentum herausgibt. Die Verfasser J. H. Oldham, Fred Clarke, C. R. Morris, Paul Monroe und J. W. D. Smith gehören dem angelsächsischen Kulturkreis an, W. Zenkowsky ist Russe und Ph. Kohnstamm Holländer — alles Autoritäten der Erziehungswissenschaft. Die Verfasser gehen von der Überzeugung aus,

„dass wir es mit einer Erziehungskrise zu tun haben". Der erste Aufsatz von J. H. Oldham beschäftigt sich mit der Problemstellung und gibt eine Einführung in das Buch. Fred Clarke schildert die Krise, in die die Erziehung geraten ist. Sie ist zurückzuführen auf das allgemeine Überhandnehmen des säkularisierten Denkens. Das humanistisch-liberale Erziehungsideal betont die Erziehung des einzelnen als freie Persönlichkeit zu stark, während die Auffassung des totalen Staates allen Nachdruck auf die Gemeinschaft legt. Mit dem Erziehungsproblem der totalen Staaten Russland, Deutschland und Italien macht der Aufsatz von W. Zenkowsky vertraut, der von C. R. Morris mit dem der Länder einer liberalen Überlieferung. Bildungswesen und Kirche in den Vereinigten Staaten ist das Thema der Arbeit von Paul Monroe. Noch eingehender spürt J. W. D. Smith der Krise in der christlichen Erziehung nach. Nicht Ablehnung des Christentums ist die Ursache der Krise, sondern die konsequente Beschäftigung mit Aufgaben dieser Welt, was eine Nichtbeachtung und Ausschaltung des religiösen Gedankens zur Folge hatte, und die Durchsetzung der christlichen Ethik vom humanistischen Individualismus erscheint als solche wie das nur langsam sich entwickelnde Verständnis der Kirche für die modernen sozialen und wirtschaftlichen Lebensgebiete. Wo ein Empfinden dafür vorhanden, gehen die Ansichten in den kirchlichen Gemeinschaften weit auseinander. Weil das Ziel der modernen Schule unklar ist, muss die Kirche ein solches schaffen in der einzigen Richtung der Wahrheit, dass der Mensch für die Ewigkeit erschaffen ist. Um aus der Krise herauszukommen, muss die Frage nach Wesen und Bestimmung des Menschen mit neuer Überzeugungskraft aus einer aufrüttelnden Erfahrung des lebendigen Gottes beantwortet werden. Wie das geschehen kann und soll, ist die grosse Aufgabe, die sich Ph. Kohnstamm in den beiden Beiträgen: Wesen und Mission der christlichen Erziehung in der heutigen Welt, und die Erziehungsaufgabe der Kirche in der Gegenwart, stellt. Das Erziehungswerk der Kirche wird nicht etwa bloss auf die Schule beschränkt, das Hauptgewicht wird auf die Arbeit in der Gemeinde selbst gelegt. Die reichen Anregungen werden ein Ansporn zu weiterem Nachdenken sein — nicht nur für Pädagogen, sondern in erster Linie auch für Geistliche, Theologen, die nur zu oft neben der Wirklichkeit des Lebens vorbeigehen. Man hat, wenn man das Buch zur Hand nimmt, vielleicht den Eindruck, es sei zu einseitig, weil keine einzige Autorität aus dem deutschen Sprachgebiet zum Wort kommt. Allein beim näheren Studium wird man bald erkennen, dass die Lage der Kirche überall dieselbe ist, und dass die staatlichen und nationalen Verschiedenheiten nicht grundsätzlicher Natur sind. Es geht wirklich um ein ökumenisches Anliegen der Kirche.

Die Kirche Christi. Grundfragen der Menschenbildung und Weltgestaltung. Herausgegeben von O. Iserland, Verlagsanstalt Benzinger & Co., Einsiedeln/Köln. Preis kart. Fr. 9.20, Leinen Fr. 10.30.

Das Buch will ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch sein, zunächst für die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche bestimmt, möchte es „dem Bedürfnis der getrennten Brüder nach einwandfreier Information über die katholische Position Rechnung tragen". Die Verfasser sind Dominikaner und Benediktiner belgischer, englischer und deutscher Nationalität. Die Reihe eröffnet P. M.-J. Congar O. P. Die Kirche und ihre Einheit. Der mystische Leib Christi und seine sichtbare Manifestation. Auf Grund der Heiligen Schrift entwickelt der Verfasser die Lehre über die Kirche als Leib Christi in einer Weise, die in wesentlichen Punkten mit Aufstellungen der öku-

menischen Bewegung, besonders des katholischen Flügels, übereinstimmt. Allerdings wird die Art, wie der Primat des römischen Stuhles mit dieser Auffassung in Verbindung gebracht wird, abgelehnt werden. Selbst wenn eine Vorzugsstellung des Petrus zugegeben wird, ist nirgends nur eine Andeutung im Neuen Testament und in der ältesten Literatur, dass sie im Sinn des Vatikanums aufgefasst worden, noch viel weniger, dass sie auf einen Nachfolger übergegangen sei. Der Verfasser redet denn auch nur von Hinweisen, notwendig wären aber bei einer solch wichtigen Sache, von der das Seelenheil der Gläubigen abhängig gemacht wird, Nachweise — zumal der Wortlaut des Vatikanums so gefasst ist, der für eine Entwicklung des Dogmas keinen Raum lässt, einer Auffassung, die von P. Congar vertreten wird. Der einseitige Charakter der üblichen Lehrformulierung der Kirche, die erst seit Möhler wieder eine Vertiefung erfahren habe, wird aus dem Verteidigungskampf gegen Gallikanismus und Protestantismus erklärt; aber es muss beigefügt werden, dass er noch weiter zurückgeht und dass er im neuen Codex juris canonici klassischen Ausdruck gefunden hat, worauf die „getrennten Brüder" mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht werden sollten, um nicht falsche Vorstellungen aufkommen zu lassen. Wir sagen das nicht etwa aus Konfessionalismus, sondern weil gerade die ökumenische Bewegung Wert darauf legt, nicht nur das, was einigt, sondern auch das, was trennt, scharf hervorzuheben. Es ist erfreulich, dass P. Congar an die Neubelebung des Möhlerschen Kirchenbegriffs nicht nur für das theologische Denken, sondern auch für das Leben der Kirche grosse Hoffnungen knüpft, wie sie sich in der liturgischen, der mystischen, der missionarischen, der kollektiv apostolischen und der theologischen Bewegung jetzt schon auswirke. Aus dem Geiste der liturgischen Bewegung ist der folgende Abschnitt geschrieben: Der Mensch in der Kultgemeinschaft der Kirche mit zwei Beiträgen von Benediktinern, dem inzwischen verstorbenen Abt Ansgar Vonier: Das christliche Menschenbild in der Liturgie und seine übernatürliche Verwirklichung im Sakrament, und von P. Anselm Robeyns: Der Kult der Kirche in seiner Bedeutung und Gestaltungskraft für das soziale Leben. Beide Aufsätze sind reich an anregenden Gedanken und einer erfreulichen Verwertung der Liturgie für das praktische Leben. Sie gehen auf die altchristliche Auffassung der eucharistischen Feier zurück, ohne die umgestaltenden Folgen zu berücksichtigen, die die Eucharistie im Mittelalter durch die Transsubstantiationslehre erfahren hat, wodurch ein neues Element in die Liturgie gekommen ist, das der Kirche des Ostens ebensofremd ist wie die vatikanischen Dekrete. Unter dem Titel Wahrung und Erhöhung der natürlichen Ordnung durch die Kirche schreibt der Dominikaner P. Gerald Vann über Natur und Gnade in ausschliesslich thomistischem Sinn, und der Benediktiner P. Cassian Weier bringt als letzten Beitrag des Buches einen Aufsatz „Die natürlichen Ordnungen in ihrer schöpfungsgemässen und heilsgeschichtlichen Bedeutung". Zum Problem Naturrecht und Ordnungen. Der Verfasser will „die katholische Schau des Ordnungsproblems" herausstellen. Er hält das für besonders wichtig, weil gerade im Kreise der diesbezüglichen Arbeitsgemeinschaft der Oxforder ökumenischen Weltkonferenz die Vorstellungen über die katholische Ordnungslehre unklar und vielfach falsch seien. Wir glauben sicher annehmen zu dürfen, dass dieser Aufsatz Beachtung finden wird. Zur Verständigung über diese wichtige Frage kann er kaum beitragen, da er keine Anhaltspunkte dafür bieten kann, und zudem in der ökumenischen Bewegung die reformatorische Auffassung nicht allgemein anerkannt ist.

Macfarland, Ch. S. **Steps toward the World Council.** Fleming H. Revell Company New York.

Eine instruktive Publikation des früheren Generalsekretärs des Federal Council der protestantischen Kirchen der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Sie schildert die Vorgänge, die im Laufe fast eines Jahrhunderts zur heutigen Organisation der Christenheit im ökumenischen Rat der Kirchen geführt haben. Die Versuche, die Kirchen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschliessen, Pläne einzelner Kirchenführer, wie eine kirchliche Verständigung erreicht werden könnte in der alten und neuen Welt, haben schliesslich zu praktischen Erfolgen geführt. Ihre Befürworter, die hüben und drüben unabhängig voneinander arbeiteten, haben sich dann zusammengefunden. Viel haben dazu die Bemühungen beigetragen, die Kirchen für die Friedensarbeit zu gewinnen. Wichtig wurde nach dem Krieg das Eingreifen des Erzbischofs Söderblom. Er sprach zum erstenmal von einer *ökumenischen* Konferenz. Handelte es sich zunächst nur um den Plan eines föderativen Zusammenschlusses protestantischer Kirchen, gab erst allmählich die Kirche von England ihre stark zurückhaltende Stellung auf, trat aber für den Einschluss der römischen und orthodoxen Kirche ein. So konnten die orthodoxe und die Kirche von England, nicht aber die römische gewonnen werden. Das alles beschreibt der Verfasser kurz und knapp als einer, der mitten in der Bewegung stand als Amerikaner und deshalb oft etwas einseitig, da ihm manche Vorkommnisse in der alten Welt wohl entgangen waren. Wenn man sich um das Werden der ökumenischen Bewegung kümmert, wird man gern zu diesem Buch greifen.

Stöhr, H. **Vom Wesen und Wirken der Auslandskirchen.** Ökumenischer Verlag, Stettin, 1939. RM. 1.80.

Die Aufsätze der Schrift erschienen im „Evangelischen Weg". Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit den Kirchen der Reformation, nehmen aber in einzelnen Ländern auch von andern kurz Notiz. Die Länder — 25 auf 144 Seiten werden behandelt — sind nicht systematisch, sondern sehr oberflächlich bearbeitet. Der Zufall scheint bei der Abfassung mitgewirkt zu haben. Wertvoll sind die statistischen Angaben. Das Büchlein kann praktischen Bedürfnissen, z. B. den Zeitungslesern, dienen, erhebt aber keinen Anspruch, die Wissenschaft fördern zu wollen. *A. K.*

* * *

L'union des églises et les persécutions polonaises en Ukraine. Edité par la fédération des émigrés ukrainiens en Europe (Brüssel 1939). Ohne Verlag. 112 S.

In einem längeren Abschnitte gibt A. Dmytrievśkyj eine Überschau über die *Geschichte* der unierten (griechisch-katholischen) Kirche in Polen. Nach einem Rückblick auf die Anfänge des Christentums bespricht der Verfasser ausführlicher die Brester Union von 1596 (S. 16 ff.) und weist auf die wachsenden Widerstände hin, die die Unterwerfung unter die Herrschaft des Papstes infolge der zunehmenden Latinisierungs-Bestrebungen im 18. Jahrhundert gefunden hat (S. 23 ff.). An einer Latinisierung der Riten lag den Polen viel, da sie glaubten, auf diese Weise das Volkstum der Ukrainer, die der Union anhingen, zugunsten des polnischen verdrängen zu können. Überhaupt spielten politische Beweggründe bei der Förderung der Union in Polen stets eine wesentliche Rolle. So kam es, dass die Russen nach der Teilung Polens (endgültig 1795) im 19. Jahrhundert den Zusammenhang mit Rom in ihrem Gebiete immer mehr lösten und schliesslich 1875 das bisher unierte Bistum Cholm (polnisch Chelm) in ein orthodoxes verwandelten (S. 43). Im österreichischen Galizien blieben

die Unierten unbehelligt. Als die neue Republik Polen 1920 sich umfangreichere ukrainische Siedlungsgebiete einverleibte, waren die dort ansässigen Ukrainer deshalb in Orthodoxe und Unierte gespalten. Die Letztgenannten hatten sich inzwischen von allen Latinisierungs-Bestrebungen frei gemacht und vertraten nun ebenfalls den national-ukrainischen Standpunkt. Während ihnen gegenüber die polnische Regierung sich infolge von Einwirkungen der Kurie eine gewisse Zurückhaltung auferlegte, ging sie gegen die Orthodoxen scharf vor. Besonders im Sommer 1938 kam es in der orthodoxen Diözese Cholm zu Zwangsmassnahmen aller Art (vgl. I. K. Z., Jahrg. 29, 1939, S. 98 f.).

Gegen das Vorgehen der Polen in dieser Zeit *Einspruch* zu erheben, ist der eigentliche Zweck des Buches. Es enthält nicht nur Schilderungen der gewaltsamen Methoden bei der Zerstörung von 110 orthodoxen Kirchen in dieser Diözese innerhalb weniger Monate, es belegt seine Behauptungen auch durch Abbildungen der Trümmerstätten usw. und durch die Veröffentlichung amtlicher Urkunden. Dabei handelt es sich um Reden des Senators Ostap Lućkyj (S. 65—75) und des Abgeordneten Dr. Stepan Baran im Parlament (S. 77—93), die beide uniert sind und deren Ausführungen als solchen von neutraler Seite ein besonderes Gewicht innewohnt. Baran gibt (S. 82—84) eine Aufzählung der ihrer Gotteshäuser beraubten Gemeinden und der misshandelten und bestraften Priester (S. 90 f.). Den Beschluss bilden Protest-Kundgebungen des unierten Metropoliten Andreas, Grafen Šeptyćkyj (S. 97—101), des Synods der orthodoxen Kirche in Polen (S. 103—107) und des Erzbischofs der autokephalen ukrainischen Kirche in Kanada und den Vereinigten Staaten, Joan Teodorovyč (S. 109 bis 111). Das Büchlein gibt ein anschauliches Bild eines der dunkelsten Abschnitte in der Religionspolitik des polnischen Staates. *B. Sp.*

Der Katholizismus der Zukunft. Aufbau und kritische Abwehr von katholischen Theologen und Laien. Leopold Klotz, Verlag, Leipzig, 1940. RM. 3.60.

Die Verfasser des Buches „Der Katholizismus, sein Stirb und Werde" (vgl. I. K. Z. 1938, S. 191) melden sich neuerdings zum Wort. Ihr Buch steht zwar auf dem Index der verbotenen Bücher, und die römisch-katholische Theologie hat es rundweg abgelehnt. Nur der seither verstorbene Bonner Prof. A. Rademacher suchte ihm gerecht zu werden — er musste das aber in einer nicht-römisch-katholischen Zeitschrift tun. Die Verfasser setzen sich im zweiten Teil der vorliegenden Publikation mit den Kritikern z. T. scharf auseinander, glauben aber doch, das begonnene Gespräch fortsetzen zu können. Rückkehr zum Evangelium ist das Programm dieses Katholizismus der Zukunft, um den Intellektualismus, den Moralismus und den Sakramentalismus, die kirchliche Selbstapotheose, die Selbstbeweihräucherung, die übertriebene Idealisierung der Kirche, das Unterchristentum, das der jesuitische Laxismus züchtet, zu überwinden — Erscheinungen, die das religiöse Leben schädigen und die Ursache einer tiefgreifenden Krise in der römisch-katholischen Kirche seien. Folgen dieser Neuorientierung sind eine Neuwertung der Reformation, neue Stellung zum deutschen Geistesleben, eine religiöse Schau des Dogmas. Liest man die Abschnitte über die thomistische Philosophie, hat man das Gefühl, man höre die führenden Geister des Altkatholizismus Döllinger, Reinkens, Weber reden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Aufstellungen des Buches kritisch zu beleuchten. Auffallend ist, dass die Verfasser überzeugt sind, dass weite Kreise besonders unter den Akademikern mit ihnen einig gehen. Wir fürchten, sie könnten dieselbe Erfahrung machen wie Döllinger, der seinerzeit auch von Hunderten von Geistlichen gesprochen

hat, „die denken wie ich". Die Verfasser wissen, dass ihr Programm eine Revolutionierung der Kirche bedeuten würde. Sie schreiben: „Wir sind der Überzeugung, dass es ohne geistige Revolution, ohne ‚einen Kampf wider die Kirche für die Kirche' keinen Ausweg aus der heutigen Lage gibt", Seite 152. In der römischen Kirche ist aber heute der Geist einflussreicher denn je, den die Verfasser auf Seite 59 meisterhaft mit den Worten schildern: „Das Wort Pius IX., das er während des vatikanischen Konzils zu einem Kardinal sprach: ‚Ich selbst bin die Tradition!' hatte wohl etwas mit der Autorität von Diktatoren, aber nichts mit der geistlichen Autorität des Nachfolgers Petri zu tun. Der Geist, der aus diesem Worte sprach und heute noch nicht erstorben ist, war kein lebenweckender, sondern lebentötender Geist. Es war der Geist der *autokratisch* (nicht organisch gemeinschaftsgebundenen) und *intellektualistisch* (nicht pneumatisch) verstandenen ‚Unfehlbarkeit', der sich auf viele kleine Päpste in Dorf und Stadt fortpflanzte und das von uns gezeichnete Idealbild der religiösen Schau des Volkes mittelbar zerstören half." Dieser Geist ist im neuen kanonischen Rechtsbuch kodifiziert, den die Verfasser in seiner lebentötenden Wirkung erfahren würden, sobald sie auf ihre Anonymität verzichten würden. Als eine Lebensfrage der Christenheit bezeichnen sie die Einigung der Kirchen angesichts des Ansturms des Neuheidentums. Sie berufen sich dabei hauptsächlich auf die Anschauungen des Professors A. Rademacher. Seine Forderung einer Reform der katholischen Kirche als notwendige Vorbedingung für die Union bezeichnen sie als dessen kühnste und wertvollste These. Voraussetzung sei nicht nur die Anbahnung einer religiösen Tiefenschau des Dogmas, sondern auch die Entfernung des Hindernisses, das nicht auf der Ebene des Glaubens, sondern auf der der Disziplin liege. „Es ist die in der romanischen Geistesart begründete Statik des römischen Systems. Wir meinen damit die tiefwurzelnde Neigung, einmal erlassene Gesetze und getroffene Massnahmen als unabänderlich zu betrachten, gewissermassen als ein Tabu anzusehen und von jeder Reform zurückzuschrekken, mögen die Zustände auch zum Himmel schreien" (S. 107). Neben dem hohen Geistesflug des Buches nehmen sich die praktischen Reformvorschläge, die gemacht werden, bescheiden aus: Auf verantwortungsvolle Posten nur qualifizierte Persönlichkeiten, nicht bloss reine Praktiker ohne geistiges Format, eine Altersgrenze für Pfarrer und besonders für Bischöfe — die Vergreisung sei in der Kirche ein Krebsschaden —, Möglichkeit der Rückkehr der Geistlichen in den Laienstand zur Gründung einer Familie, ein höheres Weihealter, Reform des Theologiestudiums, Freiheit der theologischen Wissenschaft, Reform des Index, grössere Ehrfurcht vor der Persönlichkeit und den persönlichen Gewissensentscheid des Laien, endlich Aktualisierung des Prophetenamtes in der Kirche. Wir möchten den Verfassern des Buches ein besseres Los wünschen als den vielen Reformfreunden, die seit mehr als einem Jahrhundert mit grosser Regelmässigkeit ihre Stimme erheben, um schliesslich Opfer der autokratisch und intellektualistisch verstandenen Unfehlbarkeit zu werden. *A. K.*

Gedruckt bei Stämpfli & Cie. in Bern.